

# Die Sanitätswarte

**Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Pflege- und Irren-Anstalten  
Kliniken, Sanatorien, Bade- und Massage-Instituten, Seebädern  
Beilage zur "Gewerkschaft," Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter**

**Redaktion und Expedition:**  
**Berlin W. 57, Winterfeldt-Straße 24.**  
**Herausgeber: Amt Lügau, Nr. 2740.**  
**• Redakteur: Emil Dittmer. •**

Berlin,  
den 17. Dezember 1915.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags.  
Bezugspreis inklusive. Die Gewerbezeit ist viertel-  
jährlich durch die Post (ohne Bestellzettel) 2 Mk.  
Postleitzahl - Liste Nr. 3164

Dubalts: Die ehele Lath ist. — Pseudomadenfamilie im Deutl.  
und rot. Sammeln. — Säuglingen. — Einzelne der Gruppe abt.  
im Deutl. im S. unter einer Kugel. — Pseudoplatan. — Berstblumen.

## Die eigene Taikraft.

**A**uch wenn die Befürchtungen der Kritiker sich nicht bestätigt haben, so ist die Menge noch immer 100. Es ist also kein Anfang der Wiederherstellung zu erkennen. Ruhm und Erfolg gehen mit dem Verlust des Reichtums einher. Die Kosten der Produktionen sind sehr groß, und die Gewinne werden durch die hohen Kosten auf null gesunken.

Dit moet wel de Aardbeet zijn die John en Tom  
zijn teer op". De Aardbeet vreesden we toen. Wer-  
ken nu in den oorlogsgedachten niet want in  
de oorlogsdromen velen hetzelfde, dat de Aard-  
beet, die Rode Doodaard was, een groep van Antide-

Alle anderen waren ebenfalls sehr erfreut, daß sie wieder zu Hause waren und daß sie sich nun wieder auf die Reise machen könnten. Sie waren sehr froh, daß sie endlich wieder nach Hause kamen.

Die Macht, welche wir in dem Kabinett haben, ist so  
groß, daß sie uns noch verhindern und gegenstrebende  
Männer aufzuhalten vermag, aber das, was den anderen  
verbunden ist, ist Wahrheit. Alles, was hier jetzt ist,  
ist eine Fiktion und verlogen, und zwar nicht nur die  
Gesetze, sondern auch die gesamte, dagegen wenden die Erfolgsgesetz-  
theit nicht an, es ist falsch, um werden die Erfolgsgesetz-  
theit nicht an, mit dem Widerstande hat und die An-  
wendung auf die Menschen stellt sich zum Zeitpunkt  
nicht dar.

König nicht je hörten beide die ehemalige Taktie ist doch  
grau. Wohl aber diesen Krieg auf dem Lande nach  
einem Befehl von mir selbst habe entsprechende Taktie seit mit  
der beständigen Streit einzuholen werden. So weit, so gut.  
Hier schreibt und es eine Art sehr in welchem Um-  
fang es mit seinem Wohl bei dem Raff die Gelehrte  
durch den Ertrag für die praktischen Nutzen einzubauen  
kenntlich. Und es bleibt zu tun wie nicht auslassen in der  
Geschichte und die wider der Erwartung noch verstecken  
zu lassen, der Geschichtenerinnerung die Taktie an-  
gewandt haben will; die anwerben

Die befindet es sich von jedes Mollenen auf jener Höhe  
an der Seite eines Berges. Von jedes einzelnen Teile, fast ganz die  
Größe einer Spalte an Gefolge ist. Und wie, umfasse  
zweckmässig noch leichter, der verlorne seyn. Ob nicht  
unseren wiederholten Wiederkämen. Nur wer hab und fleissigt  
ist, kann es eine mit, erwartete Erde reden. Und war  
es denn zu unserer Erstaunung gewüst, er zähle nicht mehr  
keine Festung, sondern stelle sich seinem Vorwurf, in jeder  
Stadt und Bebauung zu seinen Starthügeln eine Wohltätigkeit.

Dabei hat sie besonderen Schwierigkeiten umfassen nicht einzumitteln. Wir wissen, daß der große Herr diese, die jetzt an die Kreisstrahlen eilende Zeit, sicher mit diesen ihnen lieb gewordenen Berufen nicht so leicht wieder aufzugeben wollen. Wir müssen ferner, daß die Städteverwaltungen infolge der entstandenen Krise schlechter werden müssen, wenn wir nicht tatsächlich eintragen können. Wir wissen auch, daß die verdeckte Belästigung der Kreisbeamten, obgleich oft mit Vorsicht befreit, verhimpft ist, die einen noch dem Menschen nach in Erscheinung treten werden.

All dies kann uns aber in keiner Weise pessimistisch stimmen! Wir haben die Hoffnung, daß die gründlichsten Mühlen und nachgiebigsten Eifer sich einzulegen tem leisten, alle idiosynkratische Elemente aufzuentdecken, um sie für den Gebrauch der gewerkschaftlichen Organisation zu verwenden.

Über jeden jetzt vermaßten ist mehr zu zeichnen, als wir an handen Orten aus Meinung und Zugänglichkeit erleden. Auch hier gilt des ital. Wort:

„Allen Gewalten zum Trost sich erhalten!“

## Verwundetenenschulen in Deutschland und Frankreich.

Von Dr. Grugielmann; im Verner „Bund“.

„Es gibt keine Krüppel mehr, wenn der Verwundete selbst den feinen Willen zur Arbeit hat.“

Da ich seit Beginn des Krieges mich in Bern häufig mit Nachfragen nach Verwundeten und Vermissten beschäftigte und auch einen Invalidenzug begleitete, dachte ich oft mitanger Sorge an die Zukunft der Tausende von jungen Krüppeln, die durch Verlust ihrer Glieder erwerbsunfähig geworden sind.

Wohl gibt es Militärrenten: In Deutschland 540 M. für Gemeine, 900 M. für Feldwebel, dazu kommt eine Verhümmelungszulage, welche bei Verlust einer Hand, eines Fußes, bei Verlust der Sprache, des Gehörs monatlich 27 M. und bei Erblindung 54 M. beträgt. In Frankreich werden ungefähr dieselben Renten von 750 Fr. aufwärts ausgerichtet. Ob diese Versorgungsgegenstände ausreichen, um alle Sorge für die Zukunft zu bannen, ist wohl fraglich, namentlich wenn eine Familie dazukommt. Jedenfalls könnte einer Familie keine größere Wohltat erwiesen werden, als wenn ihr Ernährer in möglichst voller Gewerbsfähigkeit wieder gesundet würde. Zudem würde jeder Verhümmelte sich unendlich wohler fühlen, wenn er selbst für die Seinen wieder sorgen könnte, als wenn er mit einer so bedürftigen Familie zu leben hat oder später als Haushalter oder mit der Dreherin in den Straßen herumztreiben müßt. Auch vom sozialen Standpunkt ist die Sache von großer Bedeutung. Jeder verhümmelte Krieger, der sich nicht durch eigene Arbeit zu erhalten vermögt, fällt schließlich der öffentlichen Armenpflege zur Last und kostet jährlich eine Menge Geldes. Wenn er statt dessen aber selbst verdient, ergibt das einen Unterschied des Vollstervermögens, der, um die Zahl der Schwerverwundeten verhältnismäßig, riesenhafte Summen darstellt.

Diese Fragen interessierten mich lebhaft, und da ich dank der gütigen Vermittlung der deutschen Befriedigtheit sowie der französischen Postdienst in Bern diesen Sommer einige Gefangenenträger in Deutschland und Frankreich besuchen durfte, benutze ich die Gelegenheit, um mir einige Lazarette und Verwundetenenschulen in beiden Ländern anzusehen.

„Ich muß gleich bestimmen, daß heutzutage ein neuer Wind bläst über die fröhligenden Nationen. Soebald in Frankreich wie in

Deutschland werden schon während des Lazarettaufenthaltes die Gedanken der Verwundeten namentlich durch die Militärärzte darauf hingelenkt, daß es ihnen möglich sein wird, wieder Arbeit zu finden und vom eigenen Verdienst zu leben. Meine Rede von irgendwelcher Rücksicht der Klienten; vielmehr soll dem Pflegling die Möglichkeit gegeben werden, zu der Klienten noch etwas hinzugeben, um auf diese Art sein Los zu verbessern.“

Um besser zu diesem Ziele zu gelangen und dem Verwundeten Gelegenheit zu geben, entweder in seinem früheren Beruf sich weiter auszubilden oder in einem neuen nach sich einzuarbeiten, sind in Frankreich sowohl wie in Deutschland mehrere Verwundeteneschulen errichtet worden. In Deutschland bestehen seit den älteren Jahren so genannte Krüppelheime, deren es bereits 54 mit über 5000 Betten gibt. In jahrezehntelanger Arbeit hat die deutsche Krüppelfürsorge ihr Ziel verfolgt, die Krüppel des Kindesalters und durch Unfall förmlich behinderte durch Heilung, Erziehung und handwerkliche Ausbildung erwerbsfähig zu machen. Es war selbstverständlich, daß sie ihre reichen Erfahrungen nun auch da zur Verfügung stellt, wo der Krieg viele Tausende verhümmelt.

Die Stadt Düsseldorf hat ihre zahlreichen und manifasten Werkstätten und Übungsräume ihrer gewerblichen Schulen in den Dienst der Verwundeten gestellt. Diesem Beispiel folgten verschiedene andere Städte. In Lyon wurden ebenfalls zwei städtische Gebäude hierzu verwendet, das eine in der Rue Radatte, das andere mehr auf dem Lande, in Tonville bei Lyon, mit allerlei Werkstätten für die Verhümmelten: für Mechaniker, Schlosser, Schneider, Schneider, Buchbinderei usw. Nun sind auch in Paris und Marseille derartige Schulen entstanden.

Überiges Gesetz ist in beiden Ländern, daß der Verwundete möglichst wieder in seiner alten Arbeitsstelle und in seiner Heimat beschäftigt wird. Wer in Minen arbeitete, bleibt in Minen, wer beim Leder oder Holz war, bleibt beim Leder oder Holz; aber man wählt ihm in seinem Berufe eine leichtere Arbeit aus. Falls die Fortsetzung des alten Berufes auf unüberwindliche Schwierigkeit stößt, findet der Verwundete in diesen Schulen eine gute Gelegenheit zum Erlernen einer verwandten Tätigkeit, bei der die bereits gewonnenen Fachkenntnisse noch ausgenutzt werden. Ein Bildhauer kann vielleicht Blätter bearbeiten oder plätzen, ein Metzger

## Ein italienischer Chirurg über die deutschen Sanitätsseinrichtungen.

Professor Valdo Rönt, erster Chirurg am Großen Hospital in Mailand, der in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des lombardischen Roten Kreuz-Komitees, in Begleitung einiger anderer Stoffen nach Deutschland gereist war, um die Sanitätsverhältnisse zu studieren, erzählte einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ folgendes über seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke:

„Zunächst muß ich erklären, daß wir überall mit der größten Herzlichkeit aufgenommen wurden. Alle haben in Gefälligkeiten uns gegenüber geweckt, von den höchsten Spitäfern angefangen, bis der Generalarzt des Sanitätsweises, der Kommandant des Armeekorps, das vor der Front bei Verdun steht, der Generalgouverneur von Belgien, die verüdiedenen Generale, die uns nacheinander begleitet haben, und andere. Sie haben uns in den Stand gesetzt, alles beobachten zu können, was für uns Interesse hatte.“

Unsere Reise, die zwölf Tage gedauert hatte, nahm diesen Verlauf: Berlin—Sedan—X—ein nicht zu nennender Ort, wo sich das Große Hauptquartier befand—St. Quentin—Brüssel. Unser allgemeiner Eindruck ist, daß Deutschland auch heute einen imponierenden Anblick von Stärke und Willenskraft gewährt. Seine Organisation ist geradezu bewunderungswürdig. Selbstredend richtete sich unsere Aufmerksamkeit auf die Organisation des militärischen Sanitätsweises und auf die des deutschen Roten Kreuzes. Aber man darf ja nicht glauben, daß das deutsche Rote Kreuz seine Tätigkeit auf den Kriegsdienst beschränkt. Es hat, während dieser außergewöhnliche Arbeit sich abwickelt, die in Friedenszeiten begonnene Aktion nicht unterbrochen, fährt vielmehr fort, gegen die Lungenerkrankungen zu kämpfen, für frische Kinder zu sorgen usw. An dem Tage, an dem wir in Berlin ankamen, wohnten wir einem Vortrag einer hohen Persönlichkeit des Roten Kreuzes bei, in dem Propaganda gemacht wurde für eine Methode, schwächliche arme Kinder zu heilen und zu diesem Zweck Wärterinnen auszubilden. Der Geist der Fürsorge charakterisiert auch heute noch Deutschland, obwohl es vor dem Problem der Zukunft das mächtigste der Gegenwart zu lösen hat. Als wir französisches, von Deutschen besetztes Gebiet durchquerten, haben wir kranke Soldaten die

Heiler bestellten, während wenige Kilometer davon entfernt gekämpft wurde. Sie trugen Waffen und leiteten den Pflug. Anidneind rednen die Deutschen damit, lange genügend das feindliche Land befreit zu halten, um die Freude ihrer Arbeit einzuhören. Der Sanitätsdienst in Deutschland macht trotz der außergewöhnlichen Lage nicht den Eindruck von etwas Improvisiertem, im Gegenteil, er hat jene Vollkommenheit erreicht, die auch in Friedenszeiten zur Bewunderung hinreichen würde.

Aus den Schützengräben werden die Verwundeten zum Verbandplatz gebracht, dann zum Feldhospital, worin sie isoliert verbleiben, bis sie zum dritten Transport ins Stäppenlazarett fähig sind. Die Beseitung erfolgt im heimlichen Krankenhaus. Der Verwundete bleibt in den Lautgräben bis zum späten Abend, weil die Transporte tagsüber vom Feinde angegriffen werden könnten. Dem Verwundeten wird aber vom Regimentsarzt sofortige Hilfe zuteil. Der deutsche Schützengraben ist nicht immer ein ungünstiger Aufenthaltsort: elektrische Kraft sorgt dort für Beleuchtung und Licht sowie für die Küche. Zu später Stunde bewegen sich zu den Schützengräben ganze Züge mit Pferden bepanneter Wagen, worin die Verwundeten gebettet werden. Man nimmt Pferde, weil die Wege meistens für Automobile nicht fahrbare sind. Außerdem würde das Geräusch der Motoren und der Widerchein der Batterien die Aufmerksamkeit des Feindes erregen. Der traurige Zug gelangt nun zur Sanitätsstelle. Die von mir besichtigte Stelle befindet sich in der Zone vor Verdun, inmitten eines Waldes. Sie besteht aus Baracken, die sich zur Hälfte unter der Erde befinden, und deren Dächer mit Tannenreisern bedekt sind, um sie vor den Fliegern zu schützen. Die Holzbaracken können innerhalb zweier Stunden aufgestellt und in einer Stunde aneinandergefügten werden. Sie beherbergen bis zu 200 Verwundete. Drei Chirurgen und ein Augenarzt sind dort tätig. Alle Räume sind durch Leinen erwärmt, sie enthalten Operationsbetten, Sterilisierungs- und Instrumentenmaterial für alle vor kommenden Fälle der Chirurgie. Die Betten sind turlos, sie zeugen von dem praktischen Geist der Deutschen. Da nämlich ein größerer Bedarf an Betten entstand, als ursprünglich vorauszusehen war, waren die Krankenwärter gezwungen, dem Mangel dadurch abzuheben, daß sie Bettensmaterial verwandten. So entstand dann ein zur Ruhe einladendes Möbel-

sich beim Verlust oder als Auffüller betätigen usw. Man redet natürlich darauf, daß die Arbeitgeber es als eine Ehrenpflicht betrachten, diejenigen Männer, die fürs Vaterland zu Krüppeln geschossen wurden, wieder in ihre alte Stellung aufzunehmen.

Eine grundlegende Änderung in der Orthopädie ist sowohl in Deutschland als in Frankreich eingetreten. Früher gab man den Verletzten für den Verlust der Hand oder des Arms lediglich eine Nachbildung des verlorenen Gliedes, ohne Kraft und Leben, nur um den ästhetischen Verlust zu decken. Heute gibt man ihm ein zweckmäßiges gearbeitetes Greifgerät, das auch eine Kraftbelastung ermöglicht und der bisherigen oder neu gewählten Beschäftigung des Verletzten möglichst angepaßt ist.

Es kommt seltsam, ob darauf an, ob jemand den ganzen Arm oder nur einen Teil des Unterarmes verloren hat. Mit einem Stumpf vermag er sich natürlich weit mehr zu helfen. Der Stumpf wird mit einer Verlängerung ausgerüstet, mit einem Anfall, in den die verschiedenen Werkzeuge eingelegt werden können. Ein drehbares Ring oder Dosen zum Beispiel dient bei den landwirtschaftlichen Arbeiten zur Handhabung von Beeten, von Hühnern und Küken, ebenso zum Tragen des Eimers beim Viehtränken oder der Gießkanne bei Gartenarbeit. Im Handwerk ermöglicht er die Führung eines Meißels, eines Bohrs usw. Die verbliebene Hand führt vermutlich dieses Greifgerät, und die gesunde Hand verrichtet diejenige Tätigkeit, bei der ein ganz verschiedenes Maß von Kraft angewandt werden muß. Zum Essen kann der Greifer mit einemhalbfestem oder Löffel oder Besteck verwendet werden. Im Alors Lazarett in Tübingen habe ich besonders zweckmäßige funktionale Eisenarme mit verstellbaren Angelgelenken gebaut, mit denen sehr präzise mechanische Arbeiten ausgeführt werden.

Auch bei Verlust beider Arme habe ich Verwundete mit diesen Greifhänden sehr außerordentlich gut behoben; ohne Beihilfe essen und trinken sie, waschen sich, trocknen ab, ziehen sich an und aus, verordnen ihre Medikamente, schreiben, öffnen und schließen die Türe, ja sie zünden sich sogar die Zigaretten an. In den verschiedensten Krüppelkliniken haben es einige Verletzte zu einer wahren Freiheit gebracht, und heute dienen sie den anderen Insassen als Lehrer.

Erstes war: zwar, aber praktisch und sogar mit einer Erhöhung an der Stoffweite verbunden. Auf solche Weise sind 6000 Betten bereitgestellt worden.

Auf dem Sanitätsposten werden die chirurgischen Operationen fast alle während der Nacht ausgeführt, sobald der Verwundetenzug eintrifft. Am verwundeten Lazarett haben mir eine Geschichte erzählt, die kaum zu verden verdient: „Wir waren zwischen unserm und dem feindlichen Schützengraben hingefallen; nach 21 Stunden kamen einige Panzern zu uns heran, die uns zurückten, die Hände hoch zu heben. Während sie das eigene Leben in die Schanze schlugen, haben sie uns gerettet, indem sie uns hierher brachten.“ Von Sanitätsposten bis zu den Lazaretten im Innern wird der Transport nicht mehr mit Pferden, sondern durch Autos bewerkstelligt. Am Morgen gehen Wagen mit operierten oder verbanderten Soldaten ab, deren Zukunft nicht mehr lebensgefährlich ist. Die Krankenwärter widmen sich, abgesehen von der Pflege der Verwundeten, dem Bau der Stallungen für Pferde und Autos, den Baracken für die Offiziere, für die Apotheker, für errichtete Schweineställe, Latrinen, sorgen für die Versorgung aller anstehenden Stoße, indem sie reichliche Gebrauch von Kalk machen, auch richten sie Bunde zur Aufrichtung von Verwundeten ab.

Während wir den Sanitätsposten verließen, um ein Stappentagzeug zu besuchen, gelangten wir durch eine Brücke, in der alles zerstört war, außer einer Fabrik mit verschiedenen Maschinen. Diese wurden von den Deutschen benutzt, um daraus zwei Badeeinrichtungen herzustellen, eine für die mit Ansteckung behafteten Soldaten, die andere für die Gesunden. 730 Mann baden dort täglich. Während diese sich unter der Brause über im Schwimmbad befinden, werden die Kleider gereinigt oder gesäubert. Das Stappentagzeug, das sich ebenfalls noch in der Zone bei Verdun befindet, ist in einer Spinnerei untergebracht, von die herum 60 Paraden errichtet sind. Diese sind für die Tropushäuser bestimmt, die völlig isoliert, in 2100 Betten untergebracht sind, eine Fürsorge, die in Italien nur in wenigen Krankenhäusern zu finden ist.

Das Hospital, das wir besuchten, ist in drei Gruppen eingeteilt, eine für die Schwerverletzten, eine andere für die Genesenden, eine dritte für die Kranken, die sich in Beobachtungszustand befinden. Wir sind nur auf 20 Kilometer von der Front weg, was

besonders vollkommen sind die jüngsten Hilfsgeräte zum Erfolg von Füßen, Unter- und Oberarmen. Die ältere Form, bei der man im Zielzirkus stand, wird nicht mehr angewandt, sondern man hat nun Stiefel mit beweglichem Kniegelenk oder Kniebein mit Kniegelenk und Fuß je nach Wunsch und Verhältnis. Mit solchen Kniebeinen sah ich Amputierte in Bergwerken ruhig weiter arbeiten, sah sie als Landarbeiter, Schreiner, Schlosser, als Bauernmänner neben dem Wagen herlaufen, während der Fuhr auf- und absteigen, hässler tragen und auf- und abladen. Ja, Leute mit Kniebeinen sah ich sogar radfahren. Das funktionelle Bein ruht auf einer besonderen Stütze, mit dem gesunden Bein wird das Pedal getreten. Im Charité-Hospital in Lyon sah ich Invaliden auf zwei Stiefeln stehen und ohne Stock ganz flott gehen, Treppen steigen und auf Leitern klettern, beinahe ebenso gut wie Überlebende. Der Fuß- und Beinsab ist heute so vollkommen, daß ein willensstarler Mensch sich nach Verlust eines Beines noch wieder beschäftigen und nach einer gewissen Gewöhnungszeit sich ziemlich frei bewegen kann. Kein Wunder, daß ein deutscher Hauptmann, dem im Oktober der linke Oberschenkel amputiert wurde, im Dezember in ein derartiges Institut kam, er ist Reiter wurde und auf dem hölzernen Pferd und am 28. Dezember bereit war, wieder seinen Dienst aufzunehmen.

Zu den schrecklichsten und leider bei der heutigen Schußgraben-Gefechtsweise sehr häufigen Verwundungen gehören die Kopfwunden und namentlich die Mieververletzungen. Für ihre Behandlung wurden sowohl in Deutschland wie in Frankreich spezielle Lazarette mit zahnärztlicher Hilfe ausgestattet. Man muß diese geradezu scheußlichen Verletzungen geheben haben, bei denen die Rose, das Kinn, der Unterleib weggeschossen wurden, wo Löcher blieben, durch die man beinahe bis in den Magen heruntersehen kann. Man muß diese unglücklichen geheben haben, die weder reden noch laufen können, die man mit einer Nähre füttern muß, die für sich ein Wild des Glends und für ihre Umgebung geradezu ein Stiel sein würden, um zu verstehen, welche große Bobilität durch die zahnärztliche Technik hier geschaffen wird. Die Knochenbrüche werden nicht nur wieder vereinigt und in ihrer normalen Lage fixiert, was einen frühzeitigen Gangbrauch der Säbne ermöglicht, sondern es werden durch sinnlichen Erfolg der fehlenden

aber nicht hindert, daß hier die modernsten Methoden angewendet werden: alles wird sterilisiert, alle anstehende Materie wird vernichtet, radiographische Apparate werden häufig benutzt; ja, man findet sogar Gelegenheit, Wettkämpfe zwischen Pfleger und Kranken zu organisieren und Prämien für denjenigen auszugeben, der am besten seine Parade instand hält und sie am schönsten ausschmückt. So werden Beete angelegt, Blumen gepflanzt, die Baracken mit grünen Zweigen ausgedeckt, es werden in diesem improvisierten Dorf Straßen angelegt und mit Holz gepflastert.

Durch St. Quentin kommend, hatten wir Gelegenheit, einer Zusammenkunft von Sanitätsoffizieren beizuhören, in denen wir die hervorragendsten Vertreter der deutschen Medizinwissenschaft erkannten. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die beste Arbeit von Berufsschwörern geleistet wurde. Ein sehr energetischer Kampf wird gegen die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten im Heere geführt.

Der deutsche Sanitätsdienst wird ferner überall durch Einrichtung batteriologischer Kabinette, durch Säle für Militärärztliche, durch reich mit Medikamenten und Instrumenten ausgestattete Magazine und durch Schulen vervollständigt, wo die Wärterinnen nicht nur für den Dienst am Bett der Kranken, sondern auch zu dem in den Waschräumen, in den Küchen in dem radiographischen Kabinett, in den Sälen für mechanische und elektrolytische Therapie usw. herangebildet werden. Besonders der Verwundeten ist folgendes zu bemerken: Unter den Deutschen sind Fälle von Erfrierung der Beine außerordentlich selten, da sie alle hohe Stiefel tragen. Die durch Artilleriegeschosse hervorgerufenen Verwundungen sind zwar zum Teil erheblich schwerer, als sie im früheren Weltkrieg beobachtet wurden. Aber die heutige Heilkunde triumphiert darüber, so daß die scheußlichen Ergebnisse sich nicht verschlechtern; haben, im Gegenteil, sie weisen eine Besserung gegenüber auf. Die in den früheren Kriegen in weitem Umfang angewandte Gliederausbauung erfolgt jetzt nur in den vergewaltigtesten Fällen, so daß zu hoffen ist, daß man bei Beerdigung dieses so ausgedehnten und blutigen Krieges nicht das Schauspiel erlebt, eine übergroße Zahl Verstümmelter zu sehen, wie man dies aus der Anzahl der Verwundeten und der Schwere der Verlebungen südländlichen könnte.

Kleiderindustrie, der leibenden Geschäftsteile geradezu Wunder gesetzt. Aber kommt dann vom Hals, vom Arm, um einen neuen Wind zu machen. Wie Schuhmacher aus Nützlichem und aus Freuden überschritten werden gewissermaßen bestrebt sind, indem durch Veränderungen aus dem Schuhwerk in die lebendigen Kleider Fabriken gebildet.

Nun gingen sollte mein Arbeitstag mit einer kurzen, aber sehr schönen Spazierfahrt am Ufer des Rheins enden. Ich fuhr etwas auf der Landstraße hinunter, um die Bucht von Konstanz zu besichtigen, und doch hörte der Mann eine unglaubliche Kugel, das Gewehr aufsetzte, zog Ringe, und schossen durchaus ein paar Schüsse in die Höhe. Es fehlte mir nur noch, mich zu entführen, und es sollte auch nicht schwer sein, das Vieh aufzutreiben, wenn ich tatsächlich auf Flussbooten nach Schatztruhen suchte. Ich beschloss, mir die Bucht von Konstanz anzusehen, und so kehrte ich wieder zurück zum Bootshafen und bestieg mein Boot, um mich auf dem Wasser zu bewegen.

Die Zeit um die Wende ist der interessanteste Abschnitt. Es beginnen sich in den letzten Jahrzehnten in einer im besseren Gespüle mit dem Leben und einer bestürzten Hand, in dem ersten die Verbindung des Elterns mit der Mutter, aber auch der Töchter, das Durchmischen, Verfechten, Wandels, bewegen zu einer, die Jahrzehnte verhüllte Verhältnisse, die man die früheren Nachbarn und Bekannten, in Familiengeschichten, in Erinnerungen, in Gedächtnis, in Bildern, in gebürgerten Freuden und traurigen Ereignissen aufzurufen.

Wie ein stampf, füre Baterien oder durch unzufriedenheit. In toller unendlicher Freude kann's Körper nicht er tragen, und es kommt bei den beiden, den Man nicht verstecken. Die Stärke des Menschen und des Feind rütteln gegen ihm weiter. Hoffnung ist in die Hörner. Die Stärken der Menschen werden von den Bäumen und Wegen und dem ewig Wachsenden. Es ist sicher Bevölkerungsanstieg für Schlingerland und es ist sicher, dass die Wohnung von Jahr nach Jahr wird die meisten jungen Menschen aus dem Lande fliehen und dort einzuziehen, denn es sind Menschen zuviel, um welche und auf einer Menge von Personen, die Hoffnungen mit einem kleinen Arbeit zu vertreiben und so kleine Sünden ihnen zu vergeben.

Kundſchau.

**Die Verpflegungsst ne in den Berliner st dtischen Anstalten im Kriegsjahr.** Der "Bauherr" lderte z. B. der Bezirk Charlottenburg die St ne in der Kapuzinerstrasse p. m. nachdem diese von dem Durchdringungswettkampf gegen die P. Str. gewonnen waren. Er erhielt eine Belohnung von 1000 Mark und damit endete der Wettbewerb. Infolgedessen wurde eine Idee, die der vornehmen Stadt einiges erboten hätte, nicht mehr verwirklicht. Ein Wettbewerb ist aber erforderlich, um die St ne zu verbessern.

ersten Nobren ganz ähnliche Verantwortungsverteilung in der Zeit nicht mehr eingehend untersuchende „Erfassung“

## Briefkasten

Sur geil. Beachtung! Mit dieser Nummer 26 schließt  
der 15. Jahrgang der „Sanitätswarte“. Die nächste Nummer er-  
scheint also nicht in 14 Tagen, sondern erst in 3 Wochen als Nr. 1  
am 7. Januar 1916.

Das Inhalt überzeichnete wird spätestens der Nr. 1 beigegeben, sofern Bestellungen bis zum 25. Dezember 1915 eingehen. Bestellungen auf Original-Einbanddecken für die "Sanitätswarte" in gediegener Ausführung bitten wir umgehend an den Verbandsvorstand gelangen zu lassen. Ladenpreis 1 Mtl. für Mitglieder 75 Pf. Die Redaktion.

